

Zeitschrift: Frauenbestrebungen

Band: - (1915)

Heft: 8

Artikel: Eine internationale Kundgebung der genossenschaftlich organisierten Frauen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-326211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

müssen sie missachten. Es ging leichter im Anfang, unter dem Eindruck der furchtbaren Bedrohung des Vaterlandes. Da brauchte man nicht daran zu denken. Aber nun im Schützengraben, wo Woche um Woche, Monat um Monat die blutige Arbeit getan sein muss! Die gutgemeinten Reden des Kirchendienern helfen der bedrängten Seele nichts. Sie weiss zu genau, dass jenes Wort so wenig wie das alttestamentliche: „Du sollst nicht töten“ von einem Wenn oder Aber begleitet ist, das ihr Tun rechtfertigen könnte. Diese Worte stehen vor uns mit der ganzen grossen Unerbittlichkeit, wie sie nur in der Wahrheit liegt. Es ist nicht an ihnen vorbeizukommen.

Es gibt noch anderes schweres Leid. Der Schmerz um die Gefallenen ist manchmal bitter. Ist doch vielen Familien die ganze Zukunftshoffnung dahingerafft. Aber das Erhebende des grossen Wehs, das aus persönlichen Verlusten kommt, wird jedem redlich Strebenden zuteil. Während dem suchenden Geiste das Wirrsal des Krieges keinen Ausweg zeigt. Aus dem inneren Zwiespalt gibt es kein Entrinnen. Wir sind unlösbar darein verflochten. Nicht in allen, die den Sinn dafür haben, ist dies Gefühl gleich stark. Und namentlich wird nicht viel darüber gesprochen. Nur je und je ist aus einzelnen Andeutungen zu spüren, dass es in manchen Frauenherzen lebendig ist. Und aus den Briefen aus dem Felde klingt hin und wieder ein Ton der tiefen unsagbaren Trauer, die aus demselben Grunde stammt. Ja selbst ein Schrei qualvollster Herzensnot dringt wohl einmal aus einem Schützengraben herüber und sagt uns, dass da draussen noch ein anderer Kampf ausgefochten wird als der mit Kugeln und Bajonetten, der alte Kampf des Lichtes gegen die Mächte der Finsternis.

Gibt es einen Trost für die wahrheitsuchenden Seelen, die in diesen innern Widerstreit hineingerissen sind? Heute noch kaum. Denn wer weiss, wann dieser fürchterliche Krieg enden wird. Wer weiss, wie lange ihre Kraft standhält, ob sie nicht innerlich zerbrechen. Aber doch gibt es einen Ausblick für sie. Ein Gedanke mag sie wieder aufrichten, wenn ihre Last zu schwer zu werden droht.

Der Weg zur Höherentwicklung des Menschengeschlechts ist ein Leidensweg. Ströme von Blut und Thränen bedecken seine Stufen. Jeder Schritt wird unendlich teuer bezahlt. Er ist getränkt von dem Herzblute der Edelsten. So muss auch aus der schmerzvollen Zerrissenheit, aus der tiefen Herzensnot der Redlichen als reife Frucht die Kraft hervowachsen, die dereinst den Geist der Selbstsucht und der Unwahrheit — denn dies sind die eigentlichen und letzten Urheber dieses Krieges — niederringen wird. Jene schmerzzerfüllten Seelen dulden und kämpfen nicht allein. Sie gehören der Gemeinschaft der Geister an, die in all den Schrecken blutiger Zerstörung, in der Nacht blinder Wut und Grausamkeit das Anbrechen eines neuen Tages ersehnen und ahnen.

Mathilde Planck.

Eine internationale Kundgebung der genossenschaftlich organisierten Frauen.

Die Vertreterinnen der britischen, holländischen, österreichischen und schweizerischen Genossenschaftlerinnen haben beschlossen, folgende Entschliessung an alle Zentralverbände, insbesondere aber an die genossenschaftlich organisierten Frauen der ganzen Welt zu senden:

Die Kongresse der genossenschaftlichen Organisationen der ganzen Welt haben stets feierlich bekundet, dass die Gefühle der Brüderlichkeit und Solidarität alle nationalen Bruderorganisationen auf der ganzen Welt vereinen. Vor allem hat der internationale Genossenschaftskongress, der im vergangenen Jahr in Glasgow getagt hat, das Gelöbnis internationaler Solidarität aller Genossenschaftler der Welt erneuert und befestigt.

Der Krieg hat die herzlichen Beziehungen der genossenschaftlichen Internationale wohl unterbrochen, aber er hat nicht vermocht die Gefühle der internationalen Solidarität zu ersticken. Wenn der Krieg im Allgemeinen eine Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln genannt wird, so ist dieser Weltkrieg sicherlich eine Fortsetzung des wirtschaftlichen Kampfes mit politischen und gewaltsamen Mitteln. Unsere Bewegung beruht auf dem Prinzip, diesen Weltkampf durch Zusammenarbeit, die Konkurrenz durch die Genossenschaft zu ersetzen, ihr Wesen ist der Frieden und die Eintracht.

Der Kapitalismus beruht auf dem Prinzip der Ausbeutung und der Konkurrenz. Jeder, der ihm dienstbar ist, sei es als Arbeiter oder als Käufer, muss ihm den grössten Tribut zahlen. Jeder, der an dieser kapitalistischen Ausbeutung teilnimmt, kann nur durch die Konkurrenz Raum für seine Bereicherung gewinnen. Im Konkurrenzkampf gegen die Handarbeit ist der industrielle Kapitalismus erstarkt, im Konkurrenzkampf gegen das ausländische Industrie- und Handelskapital erstarkt das Finanzkapital, der Konkurrenzkampf der Nationen und die freien Märkte war der letzte Grund zum Weltkrieg.

Die genossenschaftlichen Organisationen dagegen wollen die Konkurrenz im eigenen Lande ausschliessen und die Konkurrenz zwischen den Nationen durch den freien Warenaustausch ablösen, den nicht Schutzzölle noch Handelskriege stören sollen. Die Genossenschaftler wollen durch die Organisation des innern Warenmarktes eine Neuregelung der volkswirtschaftlichen Grundlage der staatlichen und gesellschaftlichen Organisation vorbereiten und sie erstreben den friedlich-freien Warenverkehr und die offene Türe auf dem Weltmarkt. Sie lehnen jene Grundtendenzen des Wirtschaftslebens ab, die zum Weltkrieg geführt haben und beharren nach wie vor bei den Grundsätzen der internationalen Solidarität und des Friedens der Völker.

Mehr noch aber als die Männer dieser Organisation sind die Frauen bereit, auch jetzt im Kriege treu zu ihren alten Idealen zu stehen und allen Hindernissen zum Trotz, die der Weltkrieg und seine Begleiterscheinungen zwischen den Nationen aufgetürmt haben, sich die Hände zu reichen und für den Frieden zu wirken.

Die Genossenschaftlerinnen Grossbritanniens, Hollands, Österreichs und der Schweiz rufen den Frauen aller Länder als Genossenschaftlerinnen und Frauen zu: Wirket für den Frieden, arbeitet unermüdlich, damit die internationalen Beziehungen nicht nur bestehen bleiben, sondern immer leidenschaftlicher in den Herzen aller Kameraden erstehen, damit sie helfen, das völkermordende Ringen zu beenden und das Ideal der Völkersolidarität neu erstehen zu lassen.

Union für Frauenbestrebungen.

Die letzte Vereinsversammlung vor den Sommerferien war die am schlechtesten besuchte seit Jahresfrist, es waren nur 15 Personen anwesend. Wir wollen hoffen, dass bis im September die müde Schar wieder munter aufrücken werde! Dafür haben aber alle Anwesenden fürs erste „Jahrbuch der schweiz. Frauenbewegung“ subskribiert, sogar verschiedentlich zweifach, da es auf Weihnachten herauskommen soll und sich als sinniges Geschenk gar gut eignen wird.

Um auswärts wohnenden Mitgliedern den Besuch unserer Monatsversammlungen zu erleichtern, sollen versuchsweise Samstag-Nachmittags-Sitzungen eingeführt werden (ca. alle 3 Monate). Dabei soll immer auf ein allgemein interessierendes Thema Bedacht genommen werden, dass z. B. auch ältere Pfadfinderinnen, Studentinnen u. s. w. gerne ein Stündchen zu uns kommen und somit unsere Arbeit und unsere Bestrebungen in weiteren Kreisen bekannt werden. Es ist überhaupt merkwürdig, wie sich unsere selbstständigen und auch die akademisch gebildeten